



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes der Mutter Mariæ Victoria Stiffterin deß Ordens deren Annuntiaten Cœlestinen

Spinola, Fabio Ambrogio

Lintz, 1681

Das Zechende Capitel. Vincentinæ in dem Ehestand geführtes Leben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41533

Schwester Maria Anna die allein noch übrig ist in dem Leben / da ich dieses schreibe / vnd Vincentina zwar / welche in dem Orden Maria Magdalena genennet seyn wolte / ist zimlich geschwind als für dem Himmel schon zeitig denen Müheseeligkeiten dieses gegenwärtigen Elends durch zeitlichen Hintritt entgangen.

Das Sehende Capitel.

Vincentinæ in dem Ehestand geführtes Leben.

Vincentina Lomellina ansehnlich von Geschlecht in Welschland ware an das Liecht diser Erden gebohren in dem Jahr des HERN 1552. vnd gar bald an das Liecht des Himmels wider gebohren ; dann nach dem Franciscus ihr Herr Vatter ein Bruder des Cardinal Benedicti Lomellini zu dem besseren Leben geschritten / ware sie bey einem noch zarten Alter von denen Thyrigen in ein Kloster allda auffgezogen zu werden gestellet / in welchen so herzlich gewesen ist die Prob / die sie selbst von ihr gegeben / vnd also groß die Hoffnung eines sehr guten Außgangs / daß die Frawen selbigen Klosters / in welchen sie vil Jahr verbliben (weiln sie auß dero Gebärden gemuthmasset / der HERN möchte an ihrer Seel ein grosses Wolgefallen / vnd selbe zu einen hohen Grad einer außbündigen Tugend erwöhlet haben) sie sehr lieb hatten / vnd denen andern als einen Spiegel der guten Zucht vorstellten. Sie truge in eben denenselben ersten Jahren ein Abscheuen von dem Spilen vnd Kurzweilen / welche selben Alter sonst zugelassen seyn / vnd bey dem / daß sie mit einen denen alten zuständigen Ernst von ganz nit
findis

kindischen Dingen handlete/zeigete sie sich eine Freundin
 des Stillschweigens / eine Feindin der Eytelkeit einer
 gewöhnlichen Versuchung selbigen Alters/ wie auch eine
 mit wenigen Scheuh/ tragende von dem / daß sie solle be-
 suchen / oder bey dem Gätter von anderen besuchet wer-
 den. Mit der Einsambkeit / zu welcher sie grosse Be-
 gierde zuhaben erwisen/ vereinigte sie die Frölichkeit des
 Angesichts : dem holdseeligen Gespräch füegete sie bey
 die Ehrbarkeit / vnd der Kurzwiligkeit alle zubedienen
 die Flucht sich mit einiger in eine sonderbahre Freund-
 schafft einzulassen. Sie gabe acht / daß sie die andern
 weder mit Worten noch mit Wercken belandigte/vnd be-
 flisse sich ihren Unterweiserinnen den Gehorsamb / denen
 Eltern die Ehrerbietung / vnd einen jeden nach seinen
 Stand gebührenden Respect zuerweisen. Sie hatte
 noch keinen Gedanken das Geistliche Leben anzuneh-
 men / vnd dannoch neben den öfteren beichten vnd com-
 municiren wohnete sie täglich mit grosser Andacht auff
 dem Chor wie andere denen gewöhnlichen Tagzeiten
 bey ; Sie vnterliesse auch nit das innerliche Gebett ihr
 gleichfahls tägliche Übung : sie hatte ein grosse Freud in
 denen Geistlichen Büchern/ vnd / indeme sie den Müßig-
 gang geflohen / wendete sie die Zeit in denen ihrer See-
 len Frucht/ tragenden Dingen an. Als sie das 25. Jahr
 ihres Alters erraichet / wurde sie von ihren Herrn Wöt-
 tern verhehlicht Stephano Centurioni einen Herrn von
 außerlesenen Gaaben vnd Qualiteten / vnd ist dise Hey-
 rath nit ohne Himmlischer Anleitung geschlossen worden.
 Stephanus ware gebohren in dem Jahr 1547. den 6. Tag
 des Weinmonaths ein jedoch nit einiger Sohn Dominici
 Centurioni, ein Ritter des Habits von Sant Jago, vnter
 dessen Brüderen zween eines sehr aufferbaulichen Wan-
 dels

dels gewesen. Der Erste hatte den Nahmen Franciscus / welcher die Welt verlassend sich in der Gesellschaft Jesu G. D. t. auffgeopferet / vnd nachmalen zu Menland in dem Dienst deren mit der Pest / so selbe Statt zu Zeit des H. Caroli betranget hatte / behafften Menschen gestorben. Der Andere / so erstlich zu dem Bistumb zu Mariana in Corfica, nachmalen zu Saouona erhoben / ein grosser Freund vnd Gefehrt des gedachten H. Ers. Bischoffen Caroli / ware benambset Johannes Baptista. Da sich nun Stephanus in dem 30. Jahr seines Alters befunden / begierig in den Stand / welchen er annehmen sollte / des Willens des H. Ern sich besser zu versichern / nahme er seine Zuflucht zu dem Gebett deren Dieneren G. D. t. / von deren einen er diese Antwort bekommen / Er solle sich in den Comellinischen Haus fleissig vmbsehen / er werde alldorten eine Versohn seines Vergnügens / auch mit jenen Saaben vnd Gebärden gezieret finden / nach welchen er trachte. Stephanus folgete disen Rath / vnd nach reiffer Erwegung hielt er an dem Festag des heiligen Bartholomæi in dem Jahr 1577. den Hochzeitlichen Ehrntag mit Vincentina, gegen welcher er / obwohlen er sie lieb vnd werth hatte / in dem Anfang (so G. D. t. zu einer Übung seiner Dienerin / vnd Vermehrung neuer Cronen zugelassen) etwas rauch in seinen Gebärden gewesen also / daß weilen sein Natural ihme zu dem Zorn neigete / es sich ansehen ließe / als gebrauchte er sich mit allen Fleiß selber weiß allem dem / was Vincentina redete / oder würckete / entgegen zu seyn vnd zu widersprechen. Bey disen Verfahren vnterließe er nit sich über sich selbst vnd seine beschwerliche Procedures zu verwunderen vnd zu schämen / als wa-

ste

ste er nit zu begegnen denen Diensten vnd Ehrerbietigkei-
 ten / so die gute Frau ihme erzeugete / die niemalen / es
 wäre die Gelegenheit wie sie wolte / einiges Zeichen einer
 Empfindlichkeit von sich gabe / auch nichts in der Sorg
 seinen Belieben in allen ihro möglichen Dingen genug
 zu thun erkalten thätte. Dieweilen aber die Sanfft-
 muth / obwolten sie scheint zu weichen / ohne Unterlaß
 dannoch / biß sie die Herzen bestritten / fortschreitet /
 erhielt endlich den Sig mit ihrer Gedult Vincentina,
 vnd da sie auff eine Zeit dissimulirete / linderte sie mit
 Nachgeben die rauhe deß Herrn: bey welcher Gelegen-
 heit sie einen grossen Vortheil gehabt eine öfftere Zuflucht
 zu Gott / ein wol kräftiges / vnd von einem jeden / so
 dergleichen erfahret / vorgekommen zu werden würdigi-
 ges Mittel / zu überkommen. Sie sperrete sich dann in
 ein Kämmerlein ein / vnd nidergefallen vor dem Crucifix
 ließe sie auff einer Seiten Luft ihren Wehklagen / auff
 der andern aber bey einer Aufgebung alles Trostes vnd
 Erquickung erbotte sie sich willig nach schwärem Plagen
 außzustehen ihren Heyland nachzufolgen / den sie an ei-
 nem Creutz auß Liebe gegen ihr hangend ansah / welchen
 sie zu der lezt mit aller Demuth ersüchet / er wolle / wann
 es ihme doch belieblich / die rauhe ihres Herrn lindern /
 vnd selben mit dem Del seiner Erbarmnuß freundseelig
 vnd glimpfflicher machen. Gedachte rauhe hat einer so
 adelichen Matron nit zu einem geringen Nutzen gedienet /
 indeme selbe in ihro einen grossen Haß der Welt mit nit
 minder brennenden Begierde sich völlig dem Göttlichen
 Dienst zu ergeben verursachet. Und sahe man wol wie
 tieffe Wurzel ein so heiliger Saamen in dero Herzen ge-
 gründet habe bey einer vndersehenen ihro / da sie sich in
 dem Gotteshaus bettend auffgehalten / wegen gäh-
 lingen

lingen Zustand / von welchem ihr Herz überfallen zu der Pforten des Todts geführet ware / gebrachten Zeitung. Dann auff einen so wenig Erwarten vnd schmerzlichen Zufall erhobe sie die Augen vnd das Herz zu ihren Gott / vnd / indeme sie Ihme das Leibliche vnd Geistliche Hant ihres Gemahels mit andächtigen Gebett anbefohlen / nahme sie ihro festiglich vor / sie / wann Gott denselben zu sich beruffen beschloffen / wolle das Weltliche Leben beurlauben : vnd dise Beurlaubung entdeckete sich bey folgender Gelegenheit.

Als in dem Jahr 1579. die Statt Genova mit der Gaisel der Pestilenz geschlagen vnd gequellert worden / stunde man in Zweifel ob Stephanus nit von derselben ombreiffenden Sucht ergriffen seye. Diser Forcht gebrachte sich Vincentina allen Weltlichen Pracht vnd Hochmuth abzusagen / dannenhero sie nach von ihren Herrn begehrt vnd erhaltener Erlaubnuß ein Gelübd gemacht / daß / wann sein Leben wurde auffer Gefahr seyn / sie hinfüro weder Gold noch Seiden in ihren Kleidungen tragen wolle / welches / gleich wie die Göttliche Güte sich selbe zuerhören gewürdiget / also auch Vincentina ihres Versprechen wohl ingedenck vollkommentlich gehalten. Gedachte Gefahr ware nit allein ihro eine Gelegenheit von selben Augenblick aller Eytelkeit der Welt abzusagen / sondern über dises dem Herrn selbst sehr nützlich vnd haylsam ; welcher / da er gesehen / wie wenig abgehe / daß er nit von dem Rachen des Todtes verschlicket werde / wie ich an seinem Orth erzehlen wil / eine General-Beicht von seinen ganzen Leben angestellet / vnd sich von Herzen mit sonderen Trost seiner Gemahlin zu Gott befehret / die dann auß Danckbarkeit wegen einer so grossen Wolthat / vnd ihren in der neuen Veränderung noch

blü:

blühenden Herrn mit ihren Benspil anzufrischen sich
Mitl deren Vbungen des Gebetts vnd öfterer Wider-
holung deren heiligsten Sacramenten mit G. Dtt meh-
rer verbunden. In dem Jahr 1586. als Stephanus
wegen Hausgeschafft sich in das Königreich Neapol be-
geben muste / folgete ihme Vincentina mit dem ganzen
Haus / die bey Gelegenheit der Geburt mit einer so vnge-
wöhnlichen Kranckheit der fallenden Sucht von G. Dtt
dem H. Ern heimbesuechet worden / daß von derselben
erstlichen dero ganzer Leib eingenommen / vnd sie darauff
an der linken Seiten völlig auff allezeit verhindert gelas-
sen worden ; Also / daß / weilien sie auch mit Hülff des An-
haltens sich nit frey bewegen kunte / sie sich / wann sie auß
dem Haus sich begeben wolte / auff denen Armen tragen
zulassen genöthiget wurde. Diser Zustand sovil er den Leib
vntauglich / also vil hat er ihre Seel vollkommener gemacht.
Dann obwolien sie sich erst in dem 36. Jahr vnd frisch von
Alter befande / nahme sie doch denselben nit allein mit
grosser Ergebung ihrer selbst von der Hand G. Dttes
an / vnd zeigete grosse Gedult in denen inständigen von
dar zuegefügtten Schmerzen / sondern über dises G. Dtt
dem H. Ern danckend pflegte sie mit niederträchtiger An-
muthung ihres Hertzens zusagen / es sene jhro der Ge-
brauch deren Füßen gar billich benommen worden /
weilien sie mit gar langsamen Schritten in dem
Göttlichen Dienst gewandelt. Dreyzehen Jahr
hielte sie sich auff in dem Königreich Neapol / in wel-
cher Zeit sie mit sonderen Fleiß dem Nutzen ihres Hau-
ses abgewartet / sie hatte eylff Kinder / von welchen
jhro / nachdeme der Himmel viere / da sie noch in jungen
Alter waren / zu sich genommen / sibem übergebliben / fünff
Töch:

Töchter vnd zween Söhn / die sie dann mit zarter aber auch gleicher Liebe vmbfangen sorgfältig / daß denenselben in allem solle vorgesehen seyn / doch auch gespärig in Erweisung des Liebhosens / so der natürliche Affect sonst eingibet : Durch welche Weiß sie in jenen kein weibliches sondern ein männliches Gemüth erzogen / vnd zugleich in ihr selbst eine gewisse Empfindung der Zärte mortificiret vnd abgetödtet hat. Derohalben von ihr erzehlet wurde / daß / obwolten selbe ihre Leibs-Frucht / vnd in jenen Alter waren / so wegen der Kleine wie auch kindlichen Unnehmlichkeit zu denen Liebs-Zeichen anreizet / sie doch von dem Umbfangen vnd Küssen einen gewöhnlichen Liebhosens deren Mütter sich enthalten. Sie unterwiese zwar selbe in denen guten Sitten der Erden / aber vil mehr trunge sie darauff / daß sie erlernen solten die Hoffweiß des Himmels. Welchem gemäß sie also bald ihnen in denen zu der Seeligkeit nöthwendigen Dingen / wie dann auch zu seiner Zeit in dem innerlichen Gebett eine Lehrmeisterin ware. Nachdeme sie das zehende Jahr des Alters erreicht / verschaffete Vincentina, daß selbe sich zu dem Tisch Gottes verfügen solten / vnd neben den von denen Geistlichen Vätern angewentten Fleiß hatte sie ihre Freud solche zu examiniren / vnd in einer sehr nützlichen Weiß zu unterrichten / wöllend / daß den Tag vor Empfahung eines so grossen Gastes sie sich durch eine grössere Einzogenheit / mit längeren vnd auffmercksamem Gebett / wie auch mit einem Werck der Abtödtung / so sie von ihnen gleichermaßen erforderet zubereiten thätten : Mit einem Wort sie wolte ihren lieben Kindern eine dopplete Mutter seyn nit vergnüget / daß sie selbe erstlichen zu disen gegenwärtigen Leben geböhren habe / wann sie eben selbe nit auch mit vollkommener Erzeugung

zu dem Ewigen geböhren hätte / die dann in die Zueß-
 stapffen jener grossen Frawen mit Nahmen Blanca der
 Mutter des H. Ludovici Königs in Frankreich tretend
 zusagen pflegte / Ich verlange / vnd bitte die Gött-
 liche Güte / daß meine Kinder entweder alle hei-
 lig / oder alle todt seyn. Deren bester Ausgang die über-
 kömene Gnaden bezeiget. Dann einer auß denen Söhnen
 bey denen Ehrwürd: P. P. Carmelitern Baarfüßern gele-
 bet / vnd P. Frater Joannes Maria genant ware / ein Mann
 von viler Tugend / vnd wegen in seinen Orden getrage-
 nen Aembttern von grossen Ansehen. Der andere benamb-
 set Augustinus verblibe in der Welt / vnd ist ein Herr von
 nit minderem Tugend als Tapfferkeit gewesen / wie solches
 die öffentliche Ampts-Verwaltungen bezeugen / welche er
 jederzeit mit allgemeiner Vergnügung diser durchleuch-
 tigsten Republic. geführet hat. Die fünff Töchter haben
 sich Gott auffgeopfferet / von welchen sie die zwo letztere
 mit sich in das neue Kloster / selbe alldort zu erziehen / ge-
 führet. Beede / so noch in dem Leben waren / da dises
 geschriben / haben nach dem Todt ihrer Mutter den hei-
 ligen Habit angeleget / vnd hat die ältere / so in der Welt
 Hieronyma benambset ware / den Nahmen Maria Mag-
 dalena / vnd die jüngere / so vor den Geistlichen Stand
 Benedicta hiesse / den Nahmen Maria Teresia ange-
 nommen. Die übrige drey verschlossen sich in zwey Klö-
 ster: die gröste auß allen mit der anderten / so noch lebet /
 vnd Schwester Clara Maria genantet wird / in das
 Kloster sonst von St. Schwester / heutigs Tags aber
 von der heiligen Maria des Leydens genant des Or-
 dens des heiligen Augustini. Die erste hatte den Nah-
 men Schwester Maria Francisca so mit grosser Auffer-
 baulich

baulichkeit gelebet von Gott mit manigfaltigen Gnaden
 begabet ist worden. Sie ware gequellert von einer lang-
 würrigen vnd peynlichen Kranckheit / in welcher ihr die
 Seei der Mutter erschienen / die ihr ver schworen / wann
 sie durch selben Zustand wurde gerainiger sey / werde sie
 innerhalb zweyen Jahren oder noch balden in die himm-
 lische Glorj auffgenommen werden / ist gestorben den 8.
 des Monaths April / in dem Jahr da man zehlete 1607.
 in den zweyten Jahr nach dem Tode der Mutter zu
 dem andern Leben. Die Dritte so vorher Victoria
 nachmalen Schwester Paula Maria von Jesu benamb-
 set gewesen / verfügete sich zu denen Carmeliterinnen Baar-
 füsserinnen / vnd ware in dem Jahr 1628. neben einer an-
 deren Kloster-Frawen ihres Ordens nach Wien in
 selber Statt ein Kloster zu stifften gesandert. Dese / so
 Gott mit schwären vnd schmerzlichen Unpäßlichkeiten
 geübet an dem Leib / vnd mit öffteren Heimbuchungen
 vnd Gnaden umbfangen in der Seel / ist geschritten zu
 den besseren Leben in den Wienerischen Kloster den 15.
 Jenner des Jahrs 1646. vnd bestättiget noch fermer an-
 jeho Krafft deren Gnaden / so ich vermaane / daß sie durch
 ihr Vorbitt erhalte / die Meinung einer außerlesener
 Tugend. Dese gute Fraw / Vincentina nemlich eine so
 Gottseeliger Kinder glückselige Mutter hatte auch ein
 wachtsambes Aug in der Sorg ihres Hauß-Gefindes /
 welches sie mit grosser Forcht Gottes eingenommen /
 vnd der öffteren Empfangung deren heiligen Sacramen-
 ten nach Erforderung der Zeit zugethan zusehn verlan-
 gete. Da einer auß denen Dienern einiges Zeichen die
 Gnade Gottes wenig zu achten gegeben hatte / wann er
 nach etlichen liebreichen Ermahnungen keine Besserung
 spühren ließe / pflegte sie solchen den Abschied zu geben.
 Gegen

Gegen denen Frommen gebrauchte sie besondere Liebs-
 Leistungen / dann neben der bestelten Besoldung kame
 sie ihnen in deren Nothdurfften zu hülff: Da sie auch
 krank dahin lagen / verschaffete sie / daß selbe bedienet
 wurden / vnd ware ihro mit nichten zu schlecht / daß sie
 so gar mit eigenen Händen die abscheulichste Wunden
 an ihnen zu heylen sich selbstern ernidrigen solte. Die
 Liebe Vincentinæ ware nit eingeschräncket in die einige
 Gränitzen vnd Mauern ihres Hauses / sie breitete sich
 auß auff allerhand Stands Persohnen einen jeden nach
 Beschaffenheit der Gelegenheit gutes zu erweisen trach-
 tende. Ich werde genug haben zu einer Prob dessen /
 was ich sage / jenes bezubringen / welches sie gewürcket
 hat zu Crispiano in ihren in dem Königreich Neapol ge-
 legenen Gebieth / wohin sie der Gesellschaft ihres Herrns
 folgend sich alldorten mit grosser Vergnügung zuwoh-
 nen / vnd desto freyer ihren Euffer zu üben / auch von der
 Unruhe / welche von denen Haimbsuchungen einer ge-
 wöhnlichen Beschäftigung deren Welt Leyd erwecket
 wird / erlediget mit mehrerer Einsambkeit dem inner-
 lichen Gebett / deme sie allbereit vil Stunden des Tags
 geschencket / abzuwarten begeben. Und in der Warheit
 ware der Platz so ihro alldort eröffnet worden sehr ade-
 lich / indeme sie jenes Orths Volck also vnwissend gefun-
 den / daß in vilen eines schon erlebten Alters Manns-
 vnd Weibs Persohnen eine völlige Unwissenheit deren
 zu dem Seelen-Hayl gehörigen Dingen sich vermercket
 lassen. Sothaner elender Stand bewoge dero Herz zu
 einem Mitleyden / dannenhero sie entschlossen nothwen-
 dige Mittl anzuwenden den Pfarrhern selbiges Gebiets
 zu sich in das Haus kommen lassen / deme sie dann ange-
 deutet / daß er von dem nechstfolgenden Sonntag an-
 fangend

fangend / daß Volck durch das Glocken Zeichen in die Kirchen versambeln / vnd allborten einen Anfang in Erklärung der Christlichen Lehr machen solle / bey welcher sie sich selbst mit ihren Kindern nit allein als eine Zuseherin vnd Anhörerin / sondern auch als eine Lehrmeisterin einfanden wolte. Und dieses Reden ware nit ein zwitterer der Wärme / sobald verschwindet / dann sie zu allen gebotten Feiertagen nach eingenommenen Fruhemal sich in Begleitung ihrer Kinder auß dem Hauß begeben / da sie dann so vilen / als ihro begegnet / ihr nachzufolgen zugesprochen / nachmalen zu dem Gotteshaus gelanget an den Thor stehend alle mit freundlichen Worten eingeladen / die Armen auch mit Almosen gelocket / sie wolten die zu den Seelen Heyl nothwendige Grundstuck ergreifen. Nachdeme alle versamblet gewesen / lehrete sie gemeiniglich die gröbere vnd unfähigere / nach welchen sie sich mit solchen Fleiß gerichtet / daß sie gar bald verdienet die Frucht ihres Eynfers zugenießen da sie gehört / wie auff denen Gassen die Kinder / vnd auff dem Feld das Bauern Volck / indeme es dem Ackerbau abwartete / Gesangweiß das jene / was sie in der Kirchen gelehret / widerholten. Noch fermer schwingete sich die Liebe dieser grossen Matron, in dero Angesicht dasjenige nit lang bestunde / welches vor denselben nit wol sich zimend erschine / indeme durch ihren Fleiß die Aergernissen vnd Mißbrauch erleget / die Feindschafften vertriben / vnd mit der Kirchen versöhnet worden diejenige / so wegen grossen Verbrechen von denen Geistlichen Censuren verknipffet lange Zeit in dem Ungehorsamb halbstärrig gelehbet haben. Das also in jenen Gebiet / allwo vorhero Feindseeligkeiten / der Bucher / die vnehrbare Venschlaff / vnd andere Laster geherrschet / dise von der Liebe einer so guten

guten Frauen in einen grossen Theil zersträhet vnd vertriben seyn worden. Zu diser Verrichtung hat zwar grosse Hülff beygetragen das Ansehen vnd der Gewalt ihres Herrn/so hat doch alles kräftig vñ annemblich außgeführt das gute Exempel der Frauen / wie folgendes / so ich beyseze/erweist. Ein G. Otteshauß selbst Gebiets trohete das Einfallen ohne das einige Hoffnung eines Menschen / der solches zu erhalten vnd zu ergänzen sich annehmen wolte / erscheinen thäte. Dises Werck nun umbfahete sie mit grosser Inbrunst / die über das geheime Almosen / welches sie zu disem Ende freygebig hergeschossen / sich auff einen Tag in den Sessel (weilen sie / wie oben angedeutet worden / zu gehen schon vntauglich) mit einem grossen Stein in der Schoß / gefolget von allen ihren Kindern sowol Söhnen als Töchtern / deren ein jedes nach dem Beyspil der Mutter nach Maß seiner Kräfte ein grossen Stein getragen hat / zu dem Gotteshaus überbringen lassen : mit disen Exempel hat sie das jene erhalten / welches nit wurde gericht hat in der Befelch / dann jene Inwohner über ein so vngewöhnliches Schauspiel sich erstlich entsetzet / nachmalen ihrer selbst sich schämend einer dem andern zu weith alle jene Materialien / so zu Ergänzung der fallenden Kirchen nothwendig waren / an gedachtes Drth versamblet haben.

Vnd endeten sich mit nichten allhier die zu Nutzen deren armen G. Otteshäuser angelegte Gutthaten. Ein Prediger befahle einesmahls seinen Zuhörern von der Kanzel die Noth / in welcher sich eine Kirchen befande / daß selbe mit denen Geistlichen Paramenten das heiligste Mess. Opffer des Altars zu verrichten möchte versehen werden. Als sie nach Haus gefehret / sande sie ihme alsobald alle jene / welche sonst ihrer aigenen Haus-Capellen

pellen gedienet haben / vnd dieses verrichtete sie (ihren gewöhnlichen / vnd heiligen Ehrgeitz gemäß den sie hatte Hülff zu laisten / vnd darbey die Hülffleistende Hand zu verbergen) sehr in Geheimb. In diser Frauen ware mit weniger ansehlich das lebhaftte Mitlendten gegen denen Armen / die in ihr den Ursprung von der Erkantnuß der Persohn Christi in der Persohn derselben schöpffend ihre eine solche Grösse der Zuneigung / vnd so gestalte Freygebigkeit in den Aufspenden mitgetheilet / daß sie geduncket / sie thue ihr allein dazumal genug / wann sie / was sie sonst aigenen Gelegenheiten gabe / ihr selbstentzogen hätte. Dannenhero zoh sie in Abwesenheit des Herrn sich selbst in allen zusamben / damit sie also hätte von dem ihrigen zu schencken / allwo durch solche Gesparfambkeit einesmals in kleiner Zeitsfrist eine so grosse Gelbs. Summa ersparret worden / daß sie gar leicht ein haufälliges Gotteshaus gewisser armen Ordens Persohnen erneuere können. Sie bekleydete Jährlich vil Arme / vnd wann bey einer vnversehnen Noth die Kleider nit zugerichtet gefunden wurden / ob sie schon vil Kleidungen immerzu selbst mit grosser Sorgfältigkeit zuschnitte vnd näete / so beraubete sie sich selber wie auch die Töchter der ihrigen die Nothdurfftigen damit zubecken. Auf eine Zeit verkauffete sie mit Vergünstigung ihres Herrn alle Pierden von Gold die sie besasse / vnd theilte den Werth vnter die Armen auß. Über dieses beflisse sie sich noch mehr denen Dürfftigen zu gewinnen. Wann sie für ihre vorkommende Haus Nothdurfften von denen / so vmb den Lohn dienen / etwas hatte zu kauffen gehabt / arbeitete sie solches mit ihren aigenen Händen / vnd theilte den Werth / so ein billicher Lohn des Wercks wurde gewesen seyn / gleichermassen vnter dieselbe auß.

Sie

Sie ladete gar oft die Armen ein mit ihr das Mittag-
 mahl einzunehmen / denen sie das Haubtbrod gabe / wel-
 ches sie vmb die von ihnen erbettlete Stücklein eingetau-
 schet. Wann nachmalen bey der Armuth sich auch die
 Unpäßlichkeit als eine Gefellin derselben eingefunden /
 ware nit einige Sach so verächtlich vnd schlecht / dero sie
 sich deren Elend abzuheiffen nit vnterfangen / wie solches
 eines theils in folgenden besondern Begebenheiten zu-
 vernehmen seyn wird. Durch lange Zeit besuchete sie
 täglich einen armen Menschen / so in einen kleinen Hüt-
 lein francker dahinlage / allwo sie über die Trostwort ih-
 me in der Gedult zu stärcken auch die Händ angewendet /
 indeme sie selben bedienet / gespeiset / vnd ihme alle Werck
 der Liebe erweisen / darvon sie auch nit nachgelassen / biß
 daß sie ihm mit denen heiligen Sacramenten bewaffnet /
 vnd wol zu dem Todt geschicket die Seel in die Händ sei-
 nes Schöpffers auffgeben gesehen hat. Da sie zu Geno-
 va sich auffgehalten / wolte sie zu einer von dem Haupt
 biß auff den Fuß verwundten / vnd in dem Winckel eines
 Häußleins wegen Abscheulichkeit verlassenen Weibs-
 Persohn geführet werden. Es verfügete sich in das
 Zimmer Vincentina. vnd nachdeme sie mit liebreichen
 Worten solche getröstet / weilten der Zustand deren
 Schenckeln nit zugelassen / daß sie auff denen Füßen ste-
 hen möchte / knyete sie / vnd folgend in selber Stellung
 sich zu bewegen räumte sie das elende Weib von allen
 Unsauberkeiten in denen sie darnider gelegen / darauff
 richtete sie ihr das Beth mit Leilachern zu / bedeckete sie
 mit einen weissen Hemet / welchen Zeug sie zu disem Ende
 vorhero mitgenommen hat : endlichen / da sie abziehen
 wolte / lieffe sie derselben ein reiches Allmosen; aber das
 jene was folget / bringet mehrere Verwunderung. Dife
 Frau

Fravv ware einer zarten vnd der Sauberkeit sehr zugethanen Natur / bey allen disen wolte sie nit allein mit ihren Händen jene stinckende Wunden heylen / sondern sie begunte mit einen seltsamen Beyspil einer sonderbahren Abtödtung sich denenselben zunahend solche auch zu küssen / vnd zu lecken. Bey welcher so grossen vnd neuen That sich das Weib entsetzend / vnd gleichsamb auffser ihr selbst gestellet auffgeschryen. Was machet ihr Frau? Was machet ihr? Auff welches die Frau mit Lächlen geantwortet sie solle schweigen / sie wisse schon gar wol / was sie machte. Es hat nachmalen das Weib erzehlet / daß sie zur selben Zeit an ihren Wunden eine vngewöhnliche Stärcke empfunden / als hätte ihre Vincentina ein sehr annembliches Lindsälblein auffgestrichen.

Bey anderen Gelegenheiten ware auch nit vngleich die Tapfferkeit diser grossen Fravven / aber bey der folgenden sihe ich erneuert zu seyn die Sig Catharina von Senis vnd Francisci Xaverij. Ein armes Weiblein befand sich behafftet mit einen grossen Geschwür an der Brust / welches voll des Meters dergestalt ersaulet / daß es einen Pestilenzischen Gestanck von sich gabe. Unter den Vorwand nun solches zu heylen / begehrete sie / daß Weib wolle es entblößen / vnd sihe / vnversehens den Mund darzu haltend leckete Vincentina mit der Zungen das ganze Miter / als wäre es das lieblichste Tranc / auß / vnd bemühet sich das Weib vergebens sothane frembde Weis die Wunden zu heylen zu veruöhren. Weiln aber bey Vortrefflichkeit einer so ansehlichen That einer ihrer Söhnen sich gegenwärtig befunden / befahle sie denselben ernstlich / er solle zu keinen Zeiten einigen Menschen / was vorbeu gangen / entdecken. Ich bin nit in Erfahrung kommen deren sonderbahren Begebenheiten / so in denen
Spi

Spitalern/in welchen sie vil Jahr mit Anzaigung Heroi-
scher Tugend gedienet / sich eraignet / dannenhero ich al-
lein in gemein sagen kan/ daß gleichsamb in ihren Gewalt
mit gestanden sich zu enthalten / daß sie denen Krancken
zu helffen die Gesundheit vnd das Vermögen nit solte
auffgehen lassen / von disen heiligen Gedancken / den sie
zu mehrmahlen beherziget / angetriben. **G**ott ver-
lasset mich nit / vnd doch verdienet solches meine
Undanckbarkeit / so muß auch ich die jenige nit ver-
lassen / so dürfftig vnd frömmer / als ich seyn.

Das Ailffte Capitel.

Gott bereitet das Herz Vincentinae vnd ihres
Hern / daß sie Geistlich sollen werden.

In so gut gegründtes Gebäu müste sich nit weniger
als zu der Höhe der Evangelischen Vollkommen-
heit erheben / dannenhero die Göttliche Güte das
Gemüth Vincentinae mehr vnd mehr auffmunterend selbe
mit neuen Einsprechungen grössere Sachen zu würcken
eingeladen. In dem Anfang waren dise Stimmen ver-
duncklet / welche / ohne daß sie was anderes erkläreten /
ihro allein offenbahreten / daß **G**ott ein andere Sach
von ihr ersforderte. Sie nahme demnach ihre Zuflucht
zu dem Gebett der Dienerin **G**ottes / damit die Gött-
liche Mayestät in Ansehung dezo Verdiensten ihro sei-
nen Willen entdecken / vnd sie selben zu vollziehen tang-
lich machen wolte. Die Gnad ist auff eine bequemere
Zeit auffgeschoben worden / daß Pfand hatte sie vnter-
N dessen